Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1843

5.6.1843 (No. 151)

Visual Library

Vorausbezahlung
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 151. Montag, den 5. Juni 1843.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 28. Mai. Der an den königl. württembergischen Hof ernannte großherzogl. badische Geschäftsträger, Frhr. v. Porbeck, hat gestern Wien verlassen, um sich auf seinen neuen Posten zu begeben. (A. Z.)

Preußen. Berlin, 28. Mai. In verschiedenen gebildeten Kreisen unterhält man sich jetzt lebhaft, wie es scheint nicht ohne triftigen Grund, davon, daß die vor Kurzem an mehreren inländischen Universitäten eingeleitete Untersuchung gegen viele Studenten, welche sich zu widergesetzlichen Verbindungen haben verleiten lassen, höherem Befehle gemäß niedergeschlagen sey. Die einzige Strafe, welche diesen studirenden Jünglingen wegen ihres Vergehens auferlegt werden soll, dürfte nur in mehrtägigem Karzer bestehen. Hingegen soll diese strafbare Handlung den jungen Leuten nicht bei ihrer zukünftigen Anstellung, wie früher, angerechnet werden, welches so vieler Familien Glück untergrub, und manches Talent für den Staat unnützlich machte. Daß die Mittheilung dieses nicht unwahrscheinlichen Gerüchts das betrübte Herz vieler dabei betheiligten Eltern erfreuen wird, und auch hier schon einen guten Eindruck gemacht hat, unterliegt wohl keinem Zweifel. (D. Z.)

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 2. Juni. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 19. enthält: I. Bekanntmachung großh. Ministeriums der Finanzen vom 29. Mai, die Kapitalaufnahme von 2 Millionen Gulden zum Bau der Staatseisenbahnen betreffend. Nach vorliegender Genehmigung Sr. königl. Hoheit des Großherzogs soll zu dem Bau der Eisenbahnen im Großherzogthume vorläufig die Summe von 2 Millionen Gulden zu 4 Prozent Zinsen im Wege der öffentlichen Anleihe durch Vermittelung der großherzoglichen Staatsschuldentilgungskasse aufgenommen werden. Es findet diese Kapitalaufnahme in Gemäßheit des mit den Ständen auf dem letzten Landtage vereinbarten Gesetzes, den Bau und Betrieb der Eisenbahnen betreffend, vom 16. Juli 1842, statt (Regierungsblatt Nr. 25), durch welches die zu diesem Zwecke aufgenommenen Kapitalien als Staatsschuld anerkannt und ihre Verzinsungs- und Tilgungsfonds, letztere zu mindestens $1/2$ Prozent, festgestellt sind, und es wird dieselbe, den ständischen Wünschen entsprechend, mittelst Subskription bewirkt werden. Das Ministerium der Finanzen bringt daher die nachstehenden näheren Bestimmungen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, welche in Bezug auf diese Kapitalaufnahme und die gedachte Subskription für dieselbe festgesetzt worden sind: 1) Ueber die subskribirten Kapitalien werden Obligationen zu 4 Prozent ausgefertigt, solche vom Tage der Einzahlung halbjährig verzinst und gegen Zahlung des Nominalwerthes abgegeben. 2) Es werden Obligationen auf Inhaber und dergleichen auf Namen lautend ausgegeben. Die Ausfertigung der Obligationen auf Inhaber erfolgt in Stücken zu 100 fl., 200 fl., 500 fl. und 1000 fl. — und die Ausfertigung der Obligationen auf Namen in Stücken zu 500 fl., 600 fl., 700 fl., 800 fl., 900 fl. und 1000 fl. Beiden Ausfertigungen werden Zinskupons beigefügt; jedoch kann auf Verlangen die Zinsenzahlung von den Obligationen auf Namen auch gegen besondere Quittung gestattet werden. 3) Die Einzahlung der subskribirten Beträge muß, vom 1. Juli 1843 anfangend, innerhalb der Jahre 1843 und 1844 in stets auf 100 fl. abzurundenden Raten geleistet werden, und zwar entweder bei der Kasse, bei welcher subskribirt worden ist, oder bei der großh. Staatsschuldentilgungskasse in Darmstadt; auch können während des Laufs der Jahre 1843 und 1844 die subskribirten Summen auf einmal bezahlt werden. 4) Den Subskribenten ist gestattet, Abschlagungszahlungen zu leisten und zwar bei Subskriptionen auf Inhaber in Beträgen von mindestens 100 fl. — und bei Subskriptionen auf Obligationen auf Namen in Beträgen von mindestens 500 fl. Zahlungen über das bemerkte Minimum müssen sich ebenfalls stets auf 100 fl. abrunden. Für den Betrag solcher Abschlagszahlungen wird die gleiche Summe in Obligationen verabfolgt. 5) Sämmtliche Subskriptionen sind bindend; bei Subskriptionen großer Summen muß auf Verlangen eine verhältnißmäßige Sicherheit für die richtige Einzahlung geleistet werden. 6) Der Termin der Subskription endet am 15. September 1843. Die Subskriptionen können bei der großh. Staatsschuldentilgungskasse in Darmstadt, der großh. Zentralkasse in Mainz und bei den sämmtlichen großh. Obereinnehmereien und Rentämtern gemacht werden, bei welchen Stellen die geeigneten Subskriptionslisten vom 15. Juni an offen liegen werden.

Mainz, 1. Juni. Man erzählt sich, ein hiesiger Müller habe einiges Brod aus Ostseekorn backen und dasselbe vertheilen lassen; jeder habe gefunden, daß die Qualität dieses Brodes untadelhaft sey. Darauf hätten die Bäcker, welche von diesem Ostseekorn nun einmal nichts wissen wollten, unter sich die Verabredung getroffen, bei bezeichnetem Müller nichts mehr mahlen zu lassen. Wenn dieses wahr ist, so würde die letzte Täuschung schwinden, daß die Bäcker, bei ihrem kürzlichen Kreuzzug in der „Mainzer Zeitung" gegen das Ostseekorn, je das Wohl der Konsumenten im Auge gehabt, sondern man müßte annehmen, was auch schon von verschiedenen Seiten geschieht, das Motiv sey Privatinteresse gewesen. Das Publikum indessen, das immer nach den Erfolgen urtheilt, hält es für ein Glück, daß so viele Malter Ostseekorn in den letzten Monaten hierhergezogen wurden, denn wäre es nicht geschehen, so wäre der Laib Brod auf 18 kr. (4 Pfund) gestiegen. Zwar ist allerdings dieses Ostseekorn nicht so gut, und namentlich nicht so schwer, als das Frankenkorn, und bei weitem nicht so gut, als das Pfälzerkorn, allein es ist brauchbar, und in Zeiten der Noth und der Theuerung nimmt man es nicht so genau. Da ausserdem der Verkäufer und Spekulant dieses Ostseekorn auch stets um $1\,1/2$ fl. per Malter billiger losschlug, so hat er sich in jeder Beziehung als reell und redlich gezeigt. Was unsere Erntehoffnung betrifft, so steigt diese wieder bedeutend, seitdem die Regenwitterung nachzulassen Miene macht. Jetzt nur warme, trockene Witterung, dann wird der Segen groß und das Wehe der letzten Zeit wird verschwunden seyn! (M. J.)

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Mai. Mittelst königl. Reskripts vom 24. März d. J. ist nunmehr das Budget für 1843 erschienen. Die Einnahmen sind zu 15,897,800 und die Ausgaben zu 15,617,292 Rbthlrn. angeschlagen, folglich bleibt ein Ueberschuß von 280,000 Rbthlrn. Die Aenderung gegen 1842 besteht hauptsächlich in den erhöhten Ausgaben für den Landmilitäretat und die hiermit in Verbindung stehenden vermehrten Pensionen, welche mit 200,000 Rbthlrn. vermehrt sind. Die Ausgaben für unvorhergesehene und unbestimmte Bedürfnisse sind hingegen dies Mal um 200,000 Rbthlr. vermindert. Zur Aufklärung sowohl in Beziehung auf die Einnahmen, als die Ausgaben begleitet das Budget eine Beilage von 33 Bogen (doppelt so viel, als bei dem Budget für 1842), also in der größten Ausführlichkeit.

Frankreich.

§† Paris, 1. Juni. (Korresp.) Man will wieder eine Spur von dem längst für verloren gehaltenen Dampfschiff „the President" entdeckt haben. — In der heutigen Deputirtenkammersitzung Fortsetzung der Verhandlung über den Gesetzentwurf, die Kupfermünzumschmelzung betr. Sieben Abschnitte sind bereits angenommen und der achte wird eben verhandelt. — Die Pairskammer hat bereits die Kommission zur Prüfung des Zuckergesetzes ernannt. Die Meinungen der Kommission sind sehr verschieden; sie besteht aus den HH. Merilhou, v. Harcourt, Rossi, Baron v. Freville, Thénard, Graf Riboissiere. — Zwischen Paris und Toulon werden häufig telegraphische Meldungen gewechselt, und soll der Befehl ergangen seyn, ein kleines Geschwader in Bereitschaft zu halten, das die Bestimmung nach den Gewässern von Barcelona und Valencia erhalten würde. Man nennt schon die Kriegs- und Dampfschiffe, welche diese Flotille bilden sollen.

* Paris, 1. Juni. Den 12. d. M. geht von Bordeaux ein von dem Rheder Hrn. M. Marsan ausgerüstetes Fahrzeug nach Batavia, Manilla und China ab. Es nimmt alle ihm bis zum 10. d. M. zugesandten eigentlichen Probemuster (échantillons proprement dits) unentgeldlich mit. Die betreffenden Behörden von Bordeaux haben davon durch den Telegraphen an den Ackerbau- und Handelsminister Anzeige gemacht, der nun dies zur Benützung den franz. Fabrikanten u. s. w. bekannt macht. — Heute tritt der neue Postvertrag zwischen England und Frankreich in's Leben. Das Briefporto beträgt jetzt, statt früherer zwei, nur 1 Fr., und eine verhältnißmäßige Verminderung am Porto von Briefen nach irgend einem Theile der Welt, wenn sie über Frankreich — viâ France — geschickt werden, findet ebenfalls nun statt. — Aus den amtlichen Meldungen und Privatmittheilungen über die letzte große Razzia gegen Abd-el-Kader, wo seine Samla erbeutet wurde, geht hervor, daß der die Expedition und den Angriff leitende Herzog von Aumale, dessen Truppenzahl der Feind um's Zehnfache überlegen gewesen war, recht kühnen Muth und große Tapferkeit gezeigt hat.

Großbritannien.

* London, 29. Mai. In der heutigen Unterhaussitzung, auf eine Anfrage Hrn. Redington's wegen der Entlassung verschiedener irischer Friedensrichter auf den Grund ihrer Theilnahme an Repealversammlungen, gab Sir J. Graham (der Minister des Innern), nachdem er erst erklärt hatte, daß die Minister gleich bei ihrem Amtsantritt die Verhinderung aller Versuche zur legislativen Trennung Irlands von England für ihre dringende Pflicht gehalten, übrigens für die letzthin von Sir R. Peel im Unterhause Namens der Königin über ihren entschiedenen Entschluß der Aufrechthaltung der Union Irlands mit England abgegebene Erklärung ihre ministerielle Verantwortlichkeit, wie immer, einsetzten, eine insofern ausweichende Antwort, als er die geschehenen Absetzungen zwar nicht in Abrede stellte, allein dabei bemerkte, daß die einzelnen Absetzungen nicht vom Gesammtministerium speziell und direkt verfügt worden, sondern von dem (allerdings nach den allgemeinen und auf jene königliche Willensmeinung basirten Instruktionen des Gesammtministeriums oder Kabinets handelnden) Lordkanzler oder Justizminister ausgegangen seyen, jedoch immer erst nach vor-

---

* Das Armenwesen in Württemberg.

Erster Artikel.

(Fortsetzung.)

Durch ihr Wirken sollen vor Allem nur die Hülfe und Aufsicht vervielfacht, die Lücken der öffentlichen und örtlichen Armenversorgungsanstalten möglichst ergänzt u. die tauglichsten Wege der Abhülfe allgemeiner zugänglich gemacht werden. Indem daher die Zentralleitung die freien Beiträge in der Regel den Ortsleitungen zur Verwendung überläßt, bestehen die ihr direkt zur Verfügung stehenden Mittel*) theils aus Vermächtnissen, welche vom Jahre 1819 — 41 die Summe von 36,588 fl. 36 kr. betrugen, theils aus jährlichen Beiträgen der königlichen Familie, theils aus einem seit 1818 jährlich in 6000 fl. bestehenden, seit 1830 auf 8000 fl. und 1839 auf 12,000 fl. erhöhten Staatsbeitrage, sowie aus einem weitern seit 1836 von 2000 fl. bis auf 9000 fl. gestiegenen ausserordentlichen Staatsbeitrag zur Verbesserung der allerärmsten Orte des Königreichs. Ihr ganzer Fond betrug 1841 gegen 120,000 fl.

Mit diesen Mitteln hat nun, abgesehen von allem dem, was durch ihre Anregung von den Amts- und Lokalleitungen allein gethan worden ist, die Zentralleitung für sich in den 25 Jahren von 1817 — 1841 Folgendes geleistet und bewirkt:

Sie suchte vor Allem eine genaue Uebersicht der Armuth und ihrer Ursachen zu erlangen und forderte daher von allen Unterämtern (d. h. Pfarrern und Ortsvorstehern) Berichte ein über die Armen, die Bettler, verwahrlosten Kinder u. s. w., welche Berichte seit längerer Zeit jährlich aus allen Orten nach einem bestimmten Fragenplan eingeliefert werden müssen. Es ergab sich schon im Jahr 1819, daß von den damals 1,400,000 betragenden Einwohnern Württembergs 64,000 hülfsbedürftige Arme waren, also der 22. Einw.; daß ungefähr 100 Gemeinden nur in gewöhnlichen Zeiten ihre Armen alle selbst zu unterstützen vermögen, bei irgend einem ungewöhnlichen Mißgeschick aber dazu nicht im Stande seyen; daß in 30 weiteren Gemeinden die Unterstützung nicht hinreiche, um den Bettel ganz zu vertilgen, und daß endlich in 24 Orten, welche neuerlich auf 20 sich verminderten, der Nothstand ausserordentlich groß und besondere Abhülfe unumgänglich nöthig sey, wenn nicht Viele dem Bettel oder Diebstahl überlassen bleiben sollten. Die letzteren Orte wurden vor Allem in's Auge gefaßt, und während die Regierung besonders auf tüchtige Geistliche und Ortsvorsteher für solche Gemeinden bedacht war, und ausserordentliche Staatsbeiträge gab, suchte die Zentralleitung den Zustand derselben von innen heraus zu verbessern. Derselbe war durch die früheren Verhältnisse von

*) Hievon ausgenommen sind die Erträgnisse einiger besonderen Kollekten bei der Theuerung im Jahr 1817, bei einem Hagelschlag und Ueberschwemmung im Jahr 1824, bei theilweiser Theuerung im Frühjahr 1832, bei weiteren Hagelschlägen 1831 und 1832, welche, ohne andere Privatsammlungen, über 140,000 fl. betrugen.

Wegen des heiligen Pfingstfestes erscheint morgen kein Blatt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

gängiger Kommunikation mit der betreffenden Magistratsperson über die ihr zur Last gelegte Beförderung der Repealsache. In derselben Sitzung, auf eine Anfrage Lord Palmerston's in der serbischen Sache, erstlich, ob die Regierung Auszüge aus der Korrespondenz mit dem englischen Botschafter in Konstantinopel und mit dem engl. Generalkonsul in Serbien vorzulegen willig sey, und zweitens „ob die Erwählung des Fürsten Kara (Czerny) Georgiewitsch auf eine, einen Grund zur Einmischung Rußlands abgebende Weise stattgehabt habe?“ erwiderte Sir R. Peel, daß die bereits dem Hause vorgelegten Aktenstücke, der Konsularbericht aus Serbien und die botschafterliche Mittheilung aus Konstantinopel den Gang der Thatsachen in Serbien und wie der Erwählungsmodus anzusehen sey, am besten kennen lehrten; sonstige Korrespondenz der britischen Regierung mit ihrem Botschafter in Konstantinopel könne er vorzulegen sich nicht anheischig machen, wohl aber wolle er solche Auszüge aus den Depeschen des britischen Generalkonsuls in Serbien vorlegen, aus denen sich das Haus eine allgemeine Anschauung der Thatumstände bilden könnte. Die alleinige Schwierigkeit, die er da fürchte, entspringe daraus, daß die Streitigkeiten in Serbien noch nicht zu Ende seyen, und daß wahrscheinlich eine neue Wahl stattfinden würde, und daß Individuen tief betheiligt seyen. Er werde also dem Hause nichts vorlegen, was irgend die Sicherheit oder das Interesse einzelner Partieen gefährden könnte. — Die heute Morgen hier eingelaufenen irischen Blätter vom Samstag melden noch einige weitere Entlassungen von Repealern von ihren Friedensrichterämtern, und enthalten auch einige mäßige Gerüchte von Aufständen, deren man sich versehe.

** London, 29. Mai. Das neue und prächtige Dampfschiff „Hibernia“, geführt von Kapitän Jodkins, ist in Liverpool von seiner ersten transatlantischen Fahrt zurück angekommen. Es war am Abend des 18. Mai von Halifax abgegangen, letzten Samstag früh Morgens im Mersey (Liverpool) eingelaufen, hatte mithin die Fahrt von Amerika nach England in wenig mehr als neun Tagen gemacht: eine für diese Zeit des Jahres und der Windrichtung gleichlose Schnelligkeit. Auch seine Fahrt von England nach Amerika war eine äußerst schnelle gewesen. Von Neuyork bringt die „Hibernia“ u. A. Folgendes: Die widersprechendsten Gerüchte in Betreff von Veränderungen im Kabinet u. der schwachen Stellung des Präsidenten Tyler waren tagtäglich im Umlauf. Daniel Webster (der Staatssekretär des Auswärtigen) ist nun wirklich abgetreten und als Staatssekretär des Auswärtigen fungirt vorderhand Hr. H. S. Legere, bisheriger Generalfiskal der Union. Caleb Cushing ist zum Minister und Kommissarius für China an die Stelle des zu diesem Posten ernannt gewesenen Hrn. Everett, des Gesandten in England, der jene Anstellung nach China abgelehnt hat, ernannt worden; des Präsidenten Sohn geht als Sekretär mit. — Der „New York Herald“ spricht von neuen kommerziellen Unterhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten, England und Frankreich. Er sagt: Wie man hört, ist nun die englische Regierung willig und bereit, eine Unterhandlung wegen der wechselseitigen Abschließung eines umfassenden Handelsvertrags sowohl, als wegen einer definitiven Ordnung der Oregon- [strittigen Nordwestgebiets-] Frage zu eröffnen, und man glaubt allgemein, Hr. Webster halte sich in Bereitschaft, der Leitung einer solchen Maaßregel seine Dienste zu widmen, sobald das Kabinet von St. James zum Handeln bereit sey. Nichtförmliche Kommunikationen haben bereits zwischen den beiderseitigen Regierungen stattgefunden, und man glaubt, Hr. Webster ziehe sich nur [wie oben bemerkt, vom Posten des Staatssekretärs des Auswärtigen] zurück, um sich zur Betretung des neuen Negoziationsschauplatzes mit Frische und Kraft als Spezialabgesandter oder Spezialkommissarius in London vorzubereiten. Auch hören wir aus guter Quelle, daß die französische Regierung über dieselbe Frage sondirt worden ist, und daß bei'm Guizot'schen Kabinet eine starke Neigung zur Unterhandlung eines ähnlichen Vertrags zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten besteht.

Rußland und Polen.

Von der Donau, 24. Mai. Briefen aus Bessarabien zufolge ist seit mehreren Monaten an der kaukasischen Linie nichts von sonderlicher Bedeutung vorgefallen. Es haben zwar von Seite der Tscherkessen mehrfache Angriffe auf den russischen Kordon stattgefunden, ohne daß es ihnen jedoch gelungen wäre, einen entscheidenden Erfolg zu erringen. Das wechselnde Kriegsglück war bald auf dieser, bald auf jener Seite; doch darf man annehmen, daß die Verluste der Russen im Allgemeinen größer waren. Der Dienst ist für die letzteren höchst beschwerlich, da sie weder bei Tage, noch bei Nacht vor den Ueberfällen der Bergvölker sicher sind. Am meisten leiden die Korps, welche auf Rekognoszirung ausgesendet werden. Es vergeht da fast kein Tag, wo nicht einer oder mehrere Mann von den Kugeln der im Hinterhalte lauernden Feinde fallen. Unterdessen haben die Russen zahlreiche Forts errichtet, und man glaubt, daß sie, sobald durch eine Reihe von festen Plätzen und Verschanzungen eine sichere Basis für die Operationen gewonnen ist, von der Defensive wieder zur Offensive übergehen werden. (K. Z.)

Spanien.

Madrid, 21. Mai. Die Junta der Advokaten hat gestern mit 48 gegen 14 Stimmen den Fiskal Rios Arche, welcher gegen Hrn. Asquerino für Aeußerungen bei Vertheidigung des „Peninsular“ auf Todesstrafe angetragen hatte, als unwürdig erklärt, daß ferner sein Name auf der Liste der Advokaten figurire.

§† Paris, 1. Juni. (Korresp.) Eine telegraphische Meldung d. d. Bayonne, 31. Mai, besagt von Madrid: „Die Wahlkollegien sind auf den 20 Juli zusammenberufen. Die allgemeine Eröffnung des Resultats der Wahlen findet den 31. Juli statt.“ — Madrider Blätter vom 25. Mai melden, daß die Generale Espinosa, Cerratala, Cambes, Seoane, Ricafort und San Miguel zu Generalkapitänen des 2., 3., 5., 6., 8. und 9. Militärbezirks ernannt worden sind; sie waren übrigens schon früher auf mehr oder weniger ähnlichen Posten. — In diesem Augenblick wird ein Prozeß gegen die Personen eingeleitet, welche am 20. d. die Minister mit Steinen geworfen haben. — In den Gewässern von Kartagena und Barcelona sind dieser Tage zwei englische Fregatten angekommen. Diese Erscheinung ist die Folge einer Note, die Hr. Ashton an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten gerichtet und darin um die Ermächtigung nachgesucht hat, die Tiefen an jener Küste sondiren und aufnehmen zu lassen. „El Castellano,“ das Oppositionsblatt, findet dies „skandalös“; es gebe ja Karten genug, um über jenes Küstenland Auskunft zu erlangen.

Schweiz.

Bern. Der Regierungsrath hat am 31. Mai einstimmig beschlossen, dem Gesuch des Nunzius entsprechend, gegen den Verbreiter und den allfälligen Verfasser der falschen Bulle nach dem Preßgesetze auf amtlichem Wege eine Untersuchung anzuordnen. (Bern. Bl.)

Schaffhausen. Nach dem „Erzähler“ hat Hr. Altantistes Hurter eine Reise nach Paris angetreten.

Amerika.

Vereinigte Staaten. * Neuyork, 18. Mai. In Neuorleans angelangte Nachrichten aus Texas bringen die Kunde, wie es nun gewiß sey, daß die Regierungen von England, Frankreich und den Vereinigten Staaten gemeinschaftlich Vorstellungen wider den von Mexico gegen Texas geführten Raubkrieg machten.

Neuyork, den 30. April. Die gänzliche ehrenvolle Freisprechung des Kapitäns Mackenzie ist, wie zu erwarten war, nun verkündet, und es bleibt nicht der geringste Flecken an dem militärischen Rufe des entschlossenen Seemannes, welcher der Erfüllung seiner Pflicht jede andere Rücksicht hintanzusetzen den Muth und zu augenblicklichem kräftigem Handeln, als es nöthig war, die männliche Festigkeit hatte. Aber es scheint, daß eine tiefer liegende Intrigue darauf abzielt, bei der Unmöglichkeit, ihm definitiven Nachtheil zu bringen, ihn wenigstens so viel und so lange als möglich zu schikaniren. Denn so legt man wenigstens hier den neuen Prozeß aus, den einer der Schiffsjungen des Somers gegen ihn jetzt anhängig gemacht und der seine abermalige Verhaftung veranlaßt hat. Die Ueberzeugung hiervon ist allgemein, so wie, daß der Kapitän auch aus dieser neuen Probe ebenso rein und siegreich hervorgehoben wird, wie aus der ersten. (Pr. St. Z.)

§† Paris, 1. Juni. (Korresp.) Bekanntlich hat der Präsident der Vereinigten Staaten in einer seiner Botschaften an den Kongreß erklärt, daß wenn eine fremde Macht sich der Sandwichsinseln, welche die Nordamerikaner seit lange schon als ihr Eigenthum betrachten, bemächtige und ihre Unabhängigkeit verletze, Nordamerika eine solche Verfahrungsweise als Eingriff in ihre Rechte ansehen werde. In diesem Betracht nun hat die Nachricht von der Besitzergreifung der Sandwichsinseln im Namen der Königin von England durch Lord Paulet, Kommandanten des Linienschiffs „Carysfort“, Wichtigkeit. Diese Inseln sind etwa 800 Stunden von der kalifornischen Küste entfernt, ungefähr auf derselben Höhe und bilden die einzige Position im stillen Ocean, welche die Vereinigten Staaten beunruhigen kann.

Westindien. ** Neuyorker Blätter bis zum 18. Mai berichten unter der Ueberschrift „Noch mehr Zerstörungen durch Erdbeben“ Folgendes: Kapitän Avery, von dem Barkschiff „Martin W. Brett“, kam am 15. April von Cartagena in Neuorleans an u. erzählte, die große Caymansinsel, eine der drei, zwischen Cuba und Jamaika liegenden, Caymans [Krokodils-] Inseln sey durch ein Erdbeben untergegangen. Kapitän Avery sagt aus, er sey die Insel [welche? doch nicht die angeblich untergegangene?] angesegelt und sein Schiff von mehreren Booten vom Ufer aus bestiegen worden. Die große Caymansinsel hat [hatte?] eine Länge von 8 Stunden und eine Breite von $2\frac{1}{2}$ Stunden und ist [war?] meistens von Abkömmlingen der alten Flibustier bewohnt, sowie von Negern, die ihren Lebensunterhalt durch Fischen von Seeschildkröten gewannen.

Baden.

* Aus dem Murgthal, 2. Juni. (Korrespondenz.) Die schöne Verbindungsstraße zwischen Baden und Gernsbach ist nun vollendet und zum Fahren zunächst für leichteres Fuhrwerk geöffnet, bis sich der Straßenkörper zum Befahren mit Frachtfuhren gehörig kondensirt hat. Diese Straße zieht von dem sogenannten Mühlenbild bei der Straße, die auf das Schloß Eberstein führt, in möglichst gerader Richtung hierher, und mündet sowohl in den obern Haupttheil, als in den untern Theil der Stadt ein; sie ist zum Verkehr zwischen hier und Baden die bequemste und zum Fahren kürzeste. Man verspricht sich einen lebhaften Verkehr über diese neue Anlage, der bei'm weitern Fortschritt der Eisenbahn bis Oos gewiß nicht ausbleiben wird. Eine nähere Beschreibung ihrer interessanten Punkte und der daran stoßenden, zweckmäßig gefaßten Quelle mit vorzüglich gutem Trinkwasser wird ohne Zweifel bald erscheinen.

* Baden, 1. Juni. Unter den in den letzten Wochen angekommenen oder schon länger hier befindlichen Fremden bemerkt man: Graf Blücher v. Wahlstadt, aus Berlin; k. großbrit. Admiral Christian, aus England; Graf Columbi, k. span. Kammerherr, aus Spanien; Graf v. Manteuffel, aus Rußland; Baron v. Weimars, aus Dresden; Vicomte v. Montigny, aus Paris; k. russ. General v. Sablukoff, aus Rußland; Graf v. Semele, aus Paris;

Klöstern, Grundherrschaften, die viele Schutzbürger aufgenommen hatten, durch eingegangene Fabriken u. dergl. veranlaßt worden. Vorzugsweise war es nun Grundsatz, durch Arbeit, wo immer möglich, diesen Armen wieder aufzuhelfen. So war schon im Jahr 1817 im Lande von den Armen wenigstens eine Summe von 325,000 fl. nur in den Waldungen durch Arbeit verdient worden. Damit das Erübrigte aber nicht verschwendet würde, wurde schon 1818 in Stuttgart eine allgemeine Sparkasse errichtet, welche heute noch mit 2,380,000 fl. Einlagen und 2,518,000 fl. Vermögen besteht. Ausser dieser bestehen in vielen Oberämtern und selbst einzelnen Orten Sparkassen, mit welchen, unter Garantie der Amtskörperschaften *), zum Theil auch Leihkassen verbunden sind, aus denen sonst kreditlose Bürger nothwendige Vorschüsse erhalten.

*) Eine eigenthümliche Einrichtung sind die Oberamtskassen, in welchen die von den sogenannten Stadt- und Landschadensbeiträgen erübrigten Summen deponirt bleiben und von Zeit zu Zeit, zu beträchtlichen Summen anwachsend, zu besonders wohlthätigen Instituten, wie Rettungsanstalten für arme Kinder u. dergl., verwendet werden können, nach Beschluß der Amtsversammlungen.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Die Bürgerschaft der Stadt Luzern hat das von einer Gesellschaft Literaturfreunde ihr angebotene Geschenk einer auf 30,000 fl. geschätzten Büchersammlung von 12,000 Bänden abgelehnt, weil eine anständige Aufstellung der Bibliothek zur Bedingung des Geschenks gemacht wurde. Zum Ueberfluß hatten 30 Bürger sich zu bedeutenden Beiträgen für die erforderlichen Bauten erboten.

— In London ist man einem eigenen Diebshandel auf die Spur gekommen. Seit einiger Zeit wurden nämlich eine Menge der schönsten Hunde, zumal Schooßhündchen, vermißt, und man hat jetzt ermittelt, daß dieselben gestohlen und insgeheim an die Mannschaften der holländischen Dampfboote verkauft wurden, welche durch den Wiederverkauf in Holland ansehnlich gewannen. Auf einem Dampfschiffe, das gerade abfahren wollte, wurden 17 solcher Hunde weggenommen, und die Polizei wird fortan auf diesen Handelszweig ein wachsames Auge haben.

— Am 3. Mai, um 1 ¾ Uhr nach Mitternacht, wurde in Judenburg eine sehr bedeutende, einem unterirdischen Donnergerölle ähnliche, ungefähr eine Sekunde währende Erderschütterung von N. W. nach S. O. verspürt, wobei die Fenster klirrten, die Zimmereinrichtungen gerüttelt und die Vögel in den Käfigen aufgeschreckt wurden. Um 4½ Uhr darauf hatte eine zweite ähnliche, jedoch minder starke Erderschütterung statt.

— (Alter schützt vor Thorheit nicht.) Zu Gretna-Green ließ sich kürzlich ein Paar trauen, welches, weil die beiderseitigen Eltern die Heirath nicht zugeben wollten, heimlich entwichen war. Die Braut zählte 16, der Bräutigam 76 Jahre.

— Auf einem bürgerlichen Pickenick zu Prag sagte ein Stutzer zu einer hübschen Brauerstochter: „Erlauben's, Fräulein, daß ich bin so frei, Sie auf nächstes Galopp auszubitten?“ „Dank ich Ihne“, erwiderte das holde Kind, „alee bin ich schon ankutschirt.“

Drinnen und draußen.

Ist deines Hauses Raum von Makel rein,
Wird voller Freuden dir der Erdball seyn.

Baron v. Starschadel, aus Dresden; k. großbrit. General Trevor, aus England; gew. k. belg. General Vandersmissen, aus Brüssel; Baron v. Möller, aus Drontheim; Baron v. Essen, aus Lievland; Dr. Struve, aus Brighton; Herzog von Rohan, kön. französ. General, aus Paris; Sir J. Gurney-Fry*), aus England; Hofkapellmeister Th. Täglichsbeck, aus Hechingen; Graf v. Resseguier, aus Paris; k. preuß. Oberstleutenant Frhr. v. Haindel, aus Stargard; Graf v. Livry, aus Paris; Baron v. Mylius, aus Königswart; Frhr. v. Holzschuher, aus Nürnberg; Marquis v. Louvois, aus Paris; Graf van der Werve, aus Belgien; Graf v. Pellier, aus Lyon; Dr. v. Aschen, aus Helgoland; die Fürstin v. Wolkonsky, aus Rußland; Baron v. Gutschmidt, aus Dresden; Graf v. Eltz, aus Wien; de Herkemak, aus Charleston. Die Liste zählt bis heute 2280; voriges Jahr war am 1. Juni die Zahl 2507.

* Aus dem Mittelrheinkreise, 1. Juni. (Korresp.) Ueber die Klassifikation der Pfarreien. Es sind in diesem Blatte schon einige Artikel erschienen, die sich zu Gunsten des obigen Projektes aussprachen. In dem ersten wird sogar behauptet, man höre nur beistimmende Urtheile über den vorgelegten Entwurf. Dem ist jedoch, wie die Erfahrung lehrt, nicht also. In Nr. 20 des badischen Kirchenblatts hat sich bereits eine beherzigenswerthe Stimme dagegen ausgesprochen, und wie aus der neuesten Nummer desselben Blattes zu ersehen ist, haben sich zwei Diözesen entschieden gegen das Projekt erklärt, und würde man Umfrage halten, so dürfte die Majorität schwerlich zu Gunsten des Vorschlags ausfallen. Es ist daher gar sehr zu wünschen, daß im Augenblick noch kein definitiver Beschluß gefaßt wird. Dergleichen Maaßregeln, die eine durchgreifende Umänderung längst bestehender Verhältnisse herbeiführen und die Folgen nach sich ziehen, welche sich im Voraus nicht ermessen lassen, verdienen, daß man mit der größen Behutsamkeit dabei zu Werke geht. Aus dem Vortrag des evangelischen Oberkirchenraths scheint vorerst nur zweierlei zu erhellen: 1) Daß man in Verlegenheit kommen wird, die Zehntablösungskapitalien, wenn sie ein Mal flüssig werden, gehörig unterzubringen. Das läßt sich nicht wohl bestreiten; allein daß hierin ein nöthigender Grund liegen soll, sämmtliche Pfarreinkünfte des evangelischen Landestheils zusammenzuwerfen und eine Klassifikation in der vorgeschlagenen Weise einzuführen, vermögen wir nicht einzusehen. Die Verlegenheit dürfte vielmehr noch größer werden, wenn man zu den bereits vorhandenen Kapitalien noch einige weitere Hunderttausende hinzufügt. Man kaufe Güter an, wo es sich thun läßt, und wo es sich nicht thun läßt, gebe man die Zehntkapitalien seiner Zeit den bereits bestehenden kirchlichen Schaffneien, wenn man sie nicht anders unterbringen kann, in Verwaltung, bis sich Gelegenheit ergibt, Grund u. Boden für die betreffende Pfarrei zu erwerben. Der Vortrag des ev. Oberkirchenraths hält zwar Güterbesitz und Selbstbewirthschaftung derselben für unverträglich mit dem Ansehen und der Würde des Geistlichen, sowie er behauptet, daß das Wirken des Pfarrers dadurch jedenfalls Noth leide. Es dürfte aber schwer seyn, diese Behauptung so allgemein, wie sie aufgestellt ist, zu beweisen. Ohne uns auf Einzelnes, was man wohl mit Grund dagegen einwenden könnte, einzulassen, begnügen wir uns, das ehrenvolle Zeugniß hier zu erwähnen, welches der Hr. Präsident der Generalsynode den Geistlichen gab, indem er in seiner Eröffnungsrede sagte: „Mit Eifer wirken die Diener der Kirche dahin, die wichtigen Zwecke ihres Berufs segensreich zu erfüllen.“ Es sind unter den dermaligen Geistlichen viele, welche eine ausgedehnte Oekonomie haben. Auch diese gehören wohl zu denen, die mit Eifer ihrem Berufe leben. Haben nun die Pfarrer bisher ihre amtliche Wirksamkeit über der Oekonomie nicht Noth leiden lassen, so werden sie auch ferner, wenn schon manche Pfarrei in Folge der Zehntablösung einen bedeutenden Zuwachs an Grundstücken erhalten mag, sich Zeit und Kraft für das Amt offen zu halten und zu sichern wissen. Es scheint daher unter diesem Gesichtspunkte die Nothwendigkeit der Klassifikation in der beantragten Weise noch nicht erwiesen zu seyn. 2) Das Zweite, was aus dem Vortrag des evangelischen Oberkirchenraths hervorgeht, ist das, daß es in unserem Lande eine namhafte Anzahl von evangelischen Pfarreien gibt, welche ihren Inhaber nicht oder nur höchst dürftig ernähren: 104 Pfarrer haben ein Einkommen unter 700 fl. Es ist dies eine bekannte Sache, eine Sache, über die man seit vielen Jahren auf Synoden und sonst geklagt hat. Die Frage ist immer nur: wie kann geholfen werden? Der Entwurf der Klassifikation, so wie er vorliegt, scheint das Problem nicht befriedigend zu lösen. Er findet zwar Mittel, diese 104 Pfarrer besser zu stellen, als sie stehen, aber er findet diese Mittel nur auf Kosten der übrigen 239 Pfarrer, welche niederer gestellt werden sollen, als sie stehen. Auf diese Weise hört die Klassifikation auf, eine wohlthätige und erfreuliche Maaßregel zu seyn. Die Anfänger erhalten zwar mehr, als sie jetzt haben, allein in den mittlern und spätern Jahren muß dieser anfängliche Vortheil wieder theuer gebüßt werden. Denn da in Folge der Klassifikation die jetzigen guten Mitteldienste, sowie die ganz guten Dienste völlig aufhören zu bestehen, so haben die Pfarrer in den mittleren Jahren in vielen Fällen nicht, was sie brauchen, und noch weniger die Aussicht, einst in vorgerückterm Alter auf einer guten Stelle in einem gemächlichen Leben für die in der Jugend ertragenen Entbehrungen eine billige Entschädigung zu finden und ihren Angehörigen einen gegen Mangel und Elend schützenden Nothpfennig hinterlassen zu können. Der Staatsdiener mag im Anfang allerdings auch nicht mehr haben, als der Pfarrer durch die Klassifikation bekommen soll; allein der Staatsdiener wohnt immer an einem Orte, wo er in der Regel die unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse, größtentheils wenigstens, ohne weitere Kosten sich verschaffen kann. Seine Besoldung steigt so rasch, daß er bei etwa 20 Dienstjahren wohl meistens ein Einkommen von 15—1600 fl. hat. Damit steht er noch nicht am Ziele: es liegt, wie an Rang, so an Einkommen eine beinahe unendliche Stufenleiter vor ihm, und stirbt er, so haben seine Hinterlassenen eine Pension, von der sie, wenn auch etwas eingeschränkt, doch immerhin leben können. Dies Alles ist bei dem Pfarrer nicht so: er lebt meistens an einem Orte, wo man die nothwendigsten Bedürfnisse nicht bekommen kann, was ihn zu einer Menge von zwar kleinen, aber am Ende doch bedeutend anwachsenden Ausgaben veranlaßt, die der Städter gar nicht kennt und darum auch in der Regel bei dem Pfarrer nicht in Rechnung bringt. Kleider, Schuhe, Essen, Trinken ꝛc. muß der Pfarrer häufig von auswärts mit mehr oder weniger Kosten beziehen. Will er einen Brief auf die Post geben, so muß er nicht selten einen eigenen Boten schicken, der zuweilen mehr kostet, als das Porto selbst. Hat er oder Jemand von den Seinigen das Unglück, krank zu werden, so kostet wegen der Entfernung Arzt und Apotheke weit mehr, als in der Stadt. Der Arzt ist berechtigt, wenigstens 6 Mal so viel für einen Krankenbesuch über Feld zu fordern, als der Stadtbewohner zu zahlen schuldig ist. Diese wenigen Andeutungen zeigen gewiß jedem Unbefangenen zur Genüge, daß die sogenannte einfache Lebensweise, zu der man die Pfarrer auf dem Lande verpflichtet hält, nicht immer so wohlfeil zu stehen kommt, als man anzunehmen pflegt. Gehen wir nun weiter und lassen wir die Kinder des Pfarrers in die Jahre kommen, wo er sie von Haus weg thun muß, was ungefähr nach 15 bis 16 Dienstjahren nöthig seyn wird. In diesem Alter steht der Pfarrer etwa in der dritten oder höchstens in der vierten Klasse; er hat also eine Besoldung von 1000—1200 fl. Ist es möglich, mit einem solchen Einkommen das Bedürfniß zu Hause und die Kosten auswärts zu bestreiten? — Es geht nicht — der Pfarrer muß Schulden machen, die er, weil er erst nach 40 oder mehr Dienstjahren den Kulminationspunkt der geistlichen Besoldung mit 1600 fl. ersteigt, schwerlich jemals mehr im Stande seyn wird, zu bezahlen. So drückt ihn die Sorge im Leben und ruft ihn der Tod ab vor der Zeit, so fängt die Noth und das Elend für seine Familie erst recht an. Bei einem Einkommen, wie es ihm die Klassifikation zutheilt, kann er nicht wohl etwas ersparen. Seinen Hinterlassenen bleibt daher nichts übrig, als der Wittwenfiskusgehalt mit 160 fl., wovon eine Familie, wenn sie sich auch auf's Aeusserste einschränkt, nicht leben kann. Uns scheint daher das Projekt der Klassifikation schon aus diesen Gründen — ohne daß wir vorerst auf Anderes uns einlassen wollen, — nicht zweckmäßig. Die geringsten Dienste würden zwar allerdings aufgebessert, aber der Preis, um den dies geschehen soll, ist zu hoch und fällt den besser Dotirten so sehr zur Last, daß für das Ganze mehr verloren ginge, als für Einzelne gewonnen würde. Die Besserstellung der niedersten Pfarreien erfordert einen jährl. Aufwand von etwa 20—30,000 fl. Gäbe der Staat das inkamerirte Kirchengut heraus, so würde ohne Zweifel dieses Bedürfniß mehr als gedeckt werden. Gibt er es aber nicht heraus und kann er nicht vermocht werden, so viel Zuschüsse zu leisten, als die Besserstellung erfordert, so scheint es noch gerathener zu seyn, einen Theil der Geistlichen wie bisher im Anfang ihrer Dienstführung sich knapp und spärlich durchschlagen zu lassen, als alle in eine Lage zu versetzen, in welcher sie dem Leben mit Sorgen und dem Tod mit Schrecken entgegen sehen müssen.

* Schweizer Gränze, 31. Mai. (Korresp.) Wie besorgt unsere hohe Regierung für das Wohl des Landes ist, haben wir jetzt gerade wieder darin zu erkennen gehabt, daß die beiden Herren Minister der Finanzen und des Auswärtigen die projektirten Bahnlinien von Freiburg bis an die Schweizergränze bereist und die genauesten Erkundigungen der bezüglichen Verhältnisse an Ort und Stelle selbst erhoben haben. Einer großen Deputation der Orte, welchen der Bahnzug in's Gebirg ihre Reben durchschnitten und sie so in ihrem ersten und nothwendigsten Lebenserwerb — dem Weinbau — auf's Empfindlichste verletzt haben würde, gaben diese hohen Staatsbeamten die beruhigende Versicherung, daß ihre schönen Rebgelände durch den Bahnzug nicht verdorben werden sollen. Dem Vernehmen nach würde nun die Bahn nach eben so umsichtiger als gründlicher Erörterung aller einschläglichen Verhältnisse und unter Beseitigung aller Sonderinteressen, einzig in Berücksichtigung der Landeswohlfahrt, von Schliengen aus in direkter Linie der Gränze zugeführt und den entfernteren Orten durch gute Kommunikationswege die Zufuhr erleichtert werden, wodurch alle gerechten und vernünftigen Forderungen ihre Befriedigung erhalten werden. Im Geiste einer weisen Staatsmarime muß es liegen, unsere Bahn an die Haupthandelsplätze des Rheins anzuknüpfen, um sie den reichen und nie versiegenden Quellen des großen Verkehrs und zwar in möglichst gerader Linie und nicht auf ungünstigen Terränverhältnissen zuzuführen, wodurch nicht allein die Anlagekosten über alle Maaßen erhöht, sondern auch die Fahrten verlängert und die Verkehrsverhältnisse so erschwert würden, daß die Konkurrenz der elsässer Bahn höchst nachtheilig auf sie einwirken müßte; denn leichter ist es — wie die Erfahrung lehrt — einer Gegend einen schon bestehenden Verkehr durch verkehrte Maaßregeln zu entfremden, als einen neuen Verkehr für eine, zumal abgelegene, Gegend zu schaffen. Zudem darf unsere Bahn aber auch nicht als ein Bruchstück, sondern muß als ein Glied in dem großen Eisenbahnnetz, das sich systematisch über ganz Deutschland ausspinnt, angesehen werden, und dieses großartige System kann seine Angelpunkte nicht in kleinen Städten und in bergbegränzten Thälern, sondern, wie schon gesagt, nur in den großen Verkehrsplätzen finden, zumal wenn diese an den ältesten und natürlichsten Handelsstraßen — nämlich an großen, schiffbaren Flüssen liegen und deswegen auch schon seit Menschengedenken den Handelszug geleitet und gefördert haben.

* Johann Michael Zeyher. Ueber den am 23. April d. J. verstorbenen großh. geh. Hofrath und Gartendirektor Zeyher in Schwetzingen enthielten mehrere öffentliche Blätter einige Nachrichten, die aber theilweise so ungenau, irrig und unvollständig sind, daß es für die zahlreichen Freunde des Verstorbenen, wie für das größere Publikum von einigem Interesse seyn dürfte, Näheres über das Leben und den Tod eines Mannes zu vernehmen, der in seinem Fache, hauptsächlich in der Botanik und höheren Gartenkunst, einen wohlbegründeten europäischen Ruf genoß und dessen Bildungsgeschichte eben so reich an den sichtbarsten Führungen göttlicher Vorsehung ist, als seine spätern Schicksale höchst interessant sind und zeigen, wie weit es ein Mann mit strebsamem Geiste und beharrlichem Fleiße, wenn auch unter Entbehrungen aller Art, bringen könne, wenn ihn Liebe zu seinem Berufe beseelt. Zeyher war einer derjenigen Männer, der unter Gottes Beistand, den er so oft dankbar anerkannte, sich selbst seine Bahn brach und das Glück hatte, das Fach zu ergreifen, wozu ihn die Vorsehung bestimmt zu haben schien. Ueber den Hauptgang seiner Bildung und die Schicksale seines Lebens theilte er einem seiner Freunde noch in den letzten Wochen seines Lebens interessante Notizen mit, welche, insoweit sie sich zur Veröffentlichung eignen, einem ausführlicheren Nekrolog vorbehalten bleiben. Hier soll einstweilen nur Folgendes mitgetheilt werden: Johann Michael Zeyher wurde am 26. November 1770 zu Obernzenn bei Ansbach geboren, wo sein Vater freiherrlich v. Seckendorf'scher Schloßgärtner war; vom 10. bis 13. Jahre besuchte er das Gymnasium zu Ansbach, wohin ihn sein mütterlicher Großvater, Schloßkastellan Heller, zu sich genommen hatte. Von seinem Vater nicht zur Gärtnerei bestimmt, zog den Jüngling eine unwiderstehliche Liebe zu der Kunst seines Vaters hin, er unterwarf sich daher gerne den harten Anforderungen, die man damals an einen Gärtnerlehrling machte, als welcher er nicht bei seinem Vater, sondern bei dem Hofgärtner Kern in Ansbach eintrat. In freien Stunden nahm er noch Privatunterricht in der prakt. Geometrie, Buchstabenrechnung und freien Handzeichnung. Nach vollendeter Lehre zeigte er sein Talent schon bei der neuen Gartenanlage des Lustschlosses Triesdorf bei Ansbach, wobei ihm der Kunstsinn der damals berühmten Lady Craven sehr nützlich war. Doch der Drang nach weiterer Ausbildung führte ihn nach Ludwigsburg und sodann nach der Solitude, wobei es ihm vergönnt war, bei den tüchtigsten Lehrern der damals blühenden Karls-Akademie, Heideloff, Kerner, Scheitlin, seine Kenntnisse in der höheren Mathematik, Planzeichnen, freien Handzeichnung, Botanik und Landschaftsgärtnerei zu erweitern; auch General Nicolai in Ludwigsburg fand Gefallen an dem talentvollen und lernbegierigen Jüngling und ertheilte ihm in freien Stunden unentgeldlichen Unterricht in der Trigonometrie und dem Gebrauche der Instrumente der höhern Mathematik.

(Fortsetzung folgt.)

*) Ein Bruder der bekannten werkthätigen und frommen Menschenfreundin Mistreß Fry und ein unermüdlicher Kämpfer in der Negeremanzipationssache. Red. d. K. Z.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Literarische Anzeigen.

[B.381.3] Karlsruhe. Von den

Mittheilungen

aus den

Verhandlungen der Generalsynode

der

evangelisch - protestantischen Kirche des Grossherzogthums Baden vom Jahr 1843

sind ferner ausgegeben worden:

Nr. 7, 8 und 9. Die Berichte über die 10te (Schluß), 11te und 12te (Anfang und Fortsetzung) und 13te (Anfang) Plenarsitzung enthaltend;

sodann:

Bericht der VI. Kommission über die von dem evangelischen Oberkirchenrath vorgelegte Verordnung, **die Klassifikation der Pfarrbesoldungen** betreffend.

Dieser äusserst interessante, 5 Bogen starke Bericht zerfällt in folgende Unterabtheilungen:

I. Abtheilung: Beurtheilung des Projektes aus dem kirchlichen Standpunkte, erstattet von dem Abgeordneten Zittel:

II. Abtheilung: Beurtheilung aus dem wirthschaftlichen Gesichtspunkte, erstattet von dem Abg. Rau.

III. Abtheilung: Beurtheilung des Entwurfs aus rechtlichem Standpunkte, erstattet von dem Abgeordneten Stösser.

Verordnung über die Klassifikation der Pfarrbesoldungen.

Preis des Ganzen 15 kr.

☞ Bestellungen wollen bei'm nächstgelegenen Postamte gemacht werden.

C. Macklot.

[B.413.2] Karlsruhe.

☞ J. Strauß & Komp. aus Frankfurt a. M.

beziehen diese Messe wieder mit nachfolgenden Artikeln:

☞ **Den neuesten Atlasshawls für Herren**, 3 Ellen lang, von 2 fl. 45 kr. bis 4 fl. 30 kr.
☞ do. **seidenen Shawls** do. 1 fl. 30 kr. bis 2 fl. 30 kr.
Kravatten in Lastingatlas & gros grain von 24 kr. an bis zu den feinsten.
☞ **Seidenen Foulards**, ostindischen, zu 1½ fl bis 1¾ fl. das Stück.
☞ **Gummielastischen Hosenträgern** von 16 kr. das Stück bis zu den feinsten Sorten mit Darmseiten zu 48 kr. u. s. w.
☞ **Pariser Glacé-, dänischen und Filethandschuhen zu 24 kr., 36 kr., 48 kr. und 1 fl.**
☞ **Sommershawls für Herren** 36 kr., 48 kr., 1 fl. 30 kr., sowie die neuesten Erscheinungen für Herren als: 4eckige karrirte seidene Kravatten u. s. w.

Unser Stand ist, wie früher, in der **großen Doppelbude, Marstallseite Nr. 4**, die vierte Bude vom Schloß herab. **Auf die Firma gefälligst zu achten.**

[B.412.2] Karlsruhe.

☞ Lesen sie gefälligst eine sehr interessante Anzeige.

Die Unterzeichneten sehen sich veranlaßt, ein geehrtes Publikum vor den marktschreierischen Anzeigen in den öffentlichen Blättern,

☞ **Stahlschreibfedern** betreffend, zu warnen.

Bald heißt es, die alleinige Niederlage von **Mingold & Bingold** in **London**, Namen, die gar nicht existiren, bald sind es galvanisch versilberte und vergoldete oder neu erfundene und verbesserte Sorten, welche nicht rosten u. s. w., dies Alles ist nur Lug, um zu täuschen. Die Hauptsache bei Stahlfedern ist

☞ **die der Hand passende Sorte zu finden,**

was nur durch Mannigfaltigkeit der Sorten zu erzielen ist.

Wir beziehen schon seit mehreren Jahren die Messen hier mit

Stahlfedern und haben unseren Federn unsern Namen **Strauß** einprägen lassen.

Wir ersuchen im Interesse des Publikums,

☞ **unentgeldliche Proben bei uns abholen zu lassen**

und dieselben einer strengen Prüfung zu unterwerfen.

Die Preise, welche wir stellen, sind höchst moderirt, als: das Kästchen ordinäre Federn 15 kr., bessere 24 kr., 36 kr., 48 kr., 1 fl.; im Dutzend 2, 6, 9 und 12 kr.

Die besten Bureaux- und Beamtenfedern, welche auf jedem Papier und für ganz schwere Hände passen, zu 48 kr. bis 2 fl. 30 kr., im Dutzend 12 und 24 kr.

Wir geben den resp. Bureaux ganze Kästchen zur beliebigen Probe.

☞ **Federhalter, ganz von Neusilber**, sehr leicht und dauerhaft, eine neue Sorte zu 12 kr.

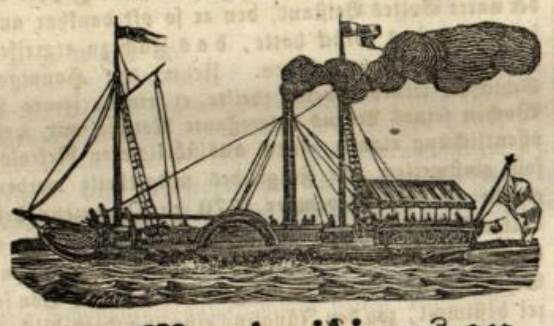
Man hüte sich, die Federn gleich an der Bude zu probiren, indem jede Feder anfangs gut schreibt, sich aber erst nach längerem Gebrauch bewährt. Wir bitten Jeden, unsere Federn mit denen unserer Konkurrenten zu vergleichen und nur den besten den Vorzug zu geben.

J. Strauß & Komp. aus Frankfurt a. M., Marstallseite in der großen Doppelbude Nr. 4 vom Schloß herab. Auf die Firma zu achten.

[B.425.]

Abfahrtsstunden

der rhein- preußischen



Dampf- schiffe

von Maximiliansau

vom 5. Juni d. J. an:

Rhein aufwärts:
Morgens 4 Uhr bis
Vormittags 10 Uhr bis } Straßburg.

Rhein abwärts:
Nachmittags 2½ Uhr bis Mainz.
Abends 5 Uhr bis Mannheim.

Der Personenwagen nach Maximiliansau fährt demnach hier Vormittags 9 Uhr, Nachmittags 1½ Uhr und Abends 4 Uhr von der Expedition fahrender Posten ab, wo über Weiterinfluenzen, Preise ꝛc. die nähere Auskunft ertheilt wird.

Karlsruhe, den 4. Juni 1843.

Großh. bad. Oberpostamt.
v. Kleudgen.

2., 3. Juni	Abends 9 Uhr.	Morgens 7 Uhr.	Mittags 2 Uhr.
Luftdruck red. auf 10° R.	27"7.0	27"6.7	27"6.1
Temperatur nach Reaumur	14.8	14.6	18.9
Feuchtigkeit n. Prozenten	0.66	0.72	0.57
Wind m. Stk. (4=Sturm)	SW¹	NO¹	SW⁰
Bewölkung nach Zehnteln	0.5	0.7	0.8
Niederschlag Par. Kb. Zoll	—	—	—
Verdünstung Par. Zoll H.	—	—	—
Juni 3. Temp. min. 12.2	drchb. trüb	drchb. trüb	trüb
„ 3. „ max. 20.0			
		Regentropfen.	

Großherzogliches Hoftheater.

Montag, den 5. Juni: Der Wasserträger, Oper in drei Aufzügen, von Cherubini.

Dienstag, den 6. Juni: Die Royalisten, Schauspiel in 4 Aufzügen, von Raupach.

Nach beiden Vorstellungen: um 10 Uhr Eisenbahnfahrt von Karlsruhe nach Durlach u. Bruchsal

---

[B.390.2] Karlsruhe.

Modes de Paris.

Während der ersten Meßwoche ist bei uns **großer Ausverkauf** von Hüten, Hauben, Bändern, Blumen, Federn, Spitzen und sonstigen Putzartikeln, größtentheils zum **halben Preis**. Auswärtige Putzmacherinnen machen wir insbesondere darauf aufmerksam.

W. & L. Gock,
Waldstraße Nr. 4.

[B.411.3] Karlsruhe.

Florenz Sernbetz

empfiehlt sich mit allen Sorten zeller Steingut, nebst allen Sorten Hohlglas, auch ganzen Speis- und Kaffeeservices für 6, 12 bis 18 Personen; auch allerlei ganz billigem Steingut und pariser Porzellan. Sein Stand ist Bude Nr. 24, gegenüber der Kreuzstraße.

[B.355.2] Karlsruhe. (Pferdeversteigerung.) Vor den hiesigen Stallungen des Dragonerregiments Großherzog werden

Mittwoch, den 7. Juni d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

zwei ausrangirte Dienstpferde gegen baare Zahlung öffentlich versteigert.

Karlsruhe, den 1. Juni 1843.

Stockmar, Regimentsquartiermeister.

[B.383.2] Nr. 3404. Karlsruhe. (Fahrnißversteigerung.) Aus der Verlassenschaft des Hrn. Kirchenraths Theodor Zandt dahier werden auf Antrag der Erben im Lyzeumsgebäude, 3ter Stock, der Theilung wegen, gegen baare Zahlung öffentlich versteigert:

Dienstag, den 13. Juni d. J.,

von früh 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr: Gold, Silber, Uhren, 1 Klavier (gefertigt von Götz), Spiegel, Glaswaaren, Herrenkleider, Betten, Weißzeug, Schreinwerk, Fässer, Küchegeschirr und allerlei Hausgeräthschaften.

Mittwoch, den 14. Juni d. J.,
Vormittags von 8 bis 12 Uhr:

verschiedene Gegenstände;

Nachmittags von 2 bis 7 Uhr:

Bücher.

Karlsruhe, den 1. Juni 1843.

Großh. bad. Stadtamtsrevisorat.
G. Gerhardt.
vdt. Clauß.

Staatspapiere.

	Frankfurt, 3. Juni.	Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	111⅝
„	„	4	—	102¼
„	„	3	—	78⅜
„	Wiener Bankaktien	3	—	1985
„	„ „ per ultimo		—	1988
„	fl. 500 Loose do.		—	144⅝
„	fl. 250 Loose von 1839		—	—
„	Bethmann'sche Obligat.	4	—	101¼
„	do.	4½	—	103¾
„	Wiener Stadtbanko	2½	—	—
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	3½	—	103⅝
„	„ 50 Thlr. Prämienscheine		—	93¾
Bayern.	Obligationen	3½	—	101
„	Ludwigskanalakt. inc. d. v. C.		—	77
Baden.	Obligationen	3½	—	94⅝
„	L. A. à fl. 50 Loose von 1840		—	54¾
„	ditto von 1820		—	141
Darmstadt	Obligationen	3½	—	95
„	ditto	4	—	102½
„	fl. 50 Loose		—	67¾
„	fl. 25 Loose		—	28½
Frankfurt.	Obligationen	3½	—	102⅜
„	Taunusaktien à 250 fl.		—	351½
„	„ „ per ultimo		—	352¾
„	Eisenbahnobligationen	4	—	102
Nassau.	Obligationen bei Rothschild	3½	—	96
„	fl. 25 Loose		—	25¼
Holland.	Integrale-Obligationen	2½	54⅜	54 5/16
„	Syndikats	3½	—	—
„	ditto	4½	—	—
Spanien.	Aktivschuld m. 4 C.	5	19⅞	19¾
Portugal.	Konsols L. St. à 12 fl.	2½	—	40¼
Polen.	fl. 300 Lotterieloose		—	85¾
„	do. zu fl. 500.		—	93¾
	Diskonto		3	—

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor .	11	5	Gold al Marco .	375	—
Friedrichsdor . .	9	45	Laubthaler ganze .	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	55	Preuß. Thaler . .	1	44⅞
Randdukaten . .	5	35	Fünffrankenthaler .	2	20
20 Frankenstücke .	9	29½	Hochhaltig Silber .	24	20
Engl. Guineen .	11	50	Geringh. u. mittelh S.	24	12

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.